



Gott gedenkt es gut mit uns zu machen

Predigt im Gottesdienst mit Konfirmanden in Katzwang am 19.03.2023
über die Josefsgeschichte

Liebe Gemeinde,
die Bibel ist mitten aus dem Leben herausgesprochen.
Und sie ist mitten ins Leben hineingesprochen. Das
haben wir eben vielleicht alle gespürt. Denn die
Josefsgeschichte ist ein besonders starkes Beispiel
dafür. Und wenn die Dialoge, wie wir es eben erlebt
haben, von Jugendlichen gesprochen werden, dann
gilt das erst recht. Dann wird erst recht spürbar, wie
sehr die Josefsgeschichte eine Geschichte über uns ist.



Bei uns geht es vielleicht nicht immer so dramatisch zu. Dass Geschwister einen der Ihren nicht nur ausbooten, sondern sogar so kaltstellen, dass sie seinen Tod in Kauf nehmen, das gibt es unter uns zum Glück normalerweise nicht. Aber Rivalitäten zwischen Geschwistern, Kampf um die Liebe der Eltern, große Gefühle in Streit und Versöhnung, die – das wage ich zu behaupten – kennen wir alle. Und wir kennen auch die Verletzungen, die dabei entstehen und die in den Familien manchmal lange nachwirken, zuweilen sogar über Generationen hinweg.

Und mit den Lebenswegen ist es genauso. Die Josefsgeschichte ist ja vermutlich eine der ältesten Familiensagas, die wir haben. Es gibt ja berühmte Romane in unserer modernen Zeit heute, wie etwa die Buddenbrocks von Thomas Mann, die den Lebensweg einer ganzen Familie mit allen Höhen und Tiefen beschreiben. Bei den Buddenbrocks waren sie so filmreif, dass daraus sogar eine 11-teilige Serie in der ARD entstanden ist.

Ich finde die Josefsgeschichte auch filmreif. Und Darsteller hätten wir ja jetzt auch schon anzubieten. Ich finde es jedenfalls sehr beeindruckend, wie der Kreis der Jugendlichen, mit denen Pfarrer Nötzel und ich diesen Gottesdienst zusammen vorbereitet haben, sich auf diese Geschichte eingelassen hat. Das ganze „Genesis-Projekt“, das heute seinen Abschluss findet, ist für mich ein tolles Projekt mit Vorbildfunktion für unsere ganze Kirche: Jugendliche gestalten selbst einen Gottesdienst. Und lassen uns alle dadurch Anteil haben an ihren Interpretationen der Bibel und ihrer Relevanz für heute. Ich bin jedenfalls reich beschenkt aus unserer Vorbereitungssitzung vor zwei Wochen wieder nach Hause gefahren.

Für mich ist das Berührendste an der Josefsgeschichte, wie Ihr sie uns jetzt gerade in den Dialogen nochmal nahegebracht habt, der Satz, den wir dabei eben nochmal gehört haben: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ (Gen 50,20). Dass

mit Gottes Hilfe selbst aus dem Bösen etwas Gutes entstehen kann, ist eine Erfahrung, derer uns wir Menschen oft erst im Rückblick auf unser Leben bewusstwerden.

Zu den berührendsten Erfahrungen in meiner Zeit als Gemeindepfarrer gehören Gespräche mit alten Menschen beim Geburtstagsbesuch, in denen sie mir davon erzählt haben. Erzählt haben von Situationen, wo sie am Ende waren und wo sie dann viel später zurückschauen und sagen: Ja, das, was für mich damals so schlimm war, hat mich wachsen lassen und mit Gottes Hilfe haben sich neue Türen geöffnet, für die ich heute dankbar bin. Eine gescheiterte Ehe und dann ein unverhofftes neues Glück. Der Tod eines lieben Menschen und ein neuer Lebensabschnitt ohne diesen Menschen, der dann doch neue, unerwartete Horizonte eröffnet hat. Ein beruflicher Misserfolg, der an anderer Stelle Chancen eröffnet hat, von man vorher nicht für möglich gehalten hätte. Oder vielleicht sogar das, was in der Josefsgeschichte berichtet wird: ein Streit in der Familie, der vielleicht nach langer Zeit und unerwartet, in Versöhnung und noch tiefere Bindung gemündet ist.

„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ – das sagt Josef ganz am Ende dieser biblischen Familiensaga. Er sagt es in einer Situation, in der seine Brüder noch einmal richtig die Angst gepackt hat. Eigentlich war ja alles schon gut ausgegangen. Seine Brüder hatten in der großen Hungersnot in Ägypten Hilfe gesucht, hatten keine Ahnung gehabt, dass ihr Bruder, den sie tot wähten, inzwischen zum Stabchef des Pharaos aufgestiegen war und Macht über das ganze Land hatte. Josef gibt sich zu erkennen. Tränen fließen. Er gibt ihnen ein Land, wo sie wohnen können. Er lässt seinen Vater Jakob nachkommen. Und alles scheint gut zu werden. Aber dann stirbt Jakob und die Brüder Josefs packt nochmal die große Angst. Der Vater als Garant des Familienfriedens ist tot. Wird Josef jetzt doch noch Rache üben?

„Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war“, – heißt es in der Geschichte – „und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.“ Und sie gehen hin, fallen vor ihm nieder, bitten ihn unter Berufung auf den Vater noch einmal um Vergebung und sagen: „Siehe, wir sind deine Knechte.“ Und dann sagt Josef diesen Satz: Fürchtet euch nicht! ... Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Am Ende heißt es: „Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“

Das ist ein Satz, der mich sehr berührt, wenn ich mir vorstelle, was da alles passiert ist. Wenn ich daran denke, was die Brüder Josef angetan haben. Wie wenig das wieder gut zu machen ist. Wenn ich mir vorstelle, was Josef deswegen alles durchgemacht hat. Und trotzdem vergibt er ihnen am Ende, tröstet sie sogar und redet freundlich mit ihnen.

Es ist das Kraftfeld Gottes, in dem so etwas möglich ist. „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will“. Das haben wir gerade mit Dietrich Bonhoeffer gemeinsam bekräftigt. Gott **hat** aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen. Das war bei Josef und seinen Brüdern so. Und das ist, liebe Gemeinde, auch bei uns so. Gott will nicht den Tod, sondern Gott will das Leben. Für Dich und für mich.

Gott wirkt in unserem Leben. Und er ist auch da, wo wir selber vor Abgründen stehen. Wo wir richtig down sind. Da ist es manchmal schwer, darauf zu vertrauen, dass es weitergeht, dass sich neue Türen öffnen, dass der Weg aus der Dunkelheit auch wieder ins Helle führt.

Die Josefsgeschichte ermutigt uns dazu, trotzdem zu vertrauen. Darauf zu vertrauen, dass selbst in einer so ausweglosen Situation wie bei Josef das Dunkel eines Brunnens der Weg zurück ins

Licht möglich ist. Darauf zu vertrauen, dass wie bei Josefs Brüdern selbst in dem Dunkel schwerer Schuld Vergebung möglich ist.

Liebe Gemeinde,
Gott gedenkt es gut mit uns zu machen. Darauf können wir uns verlassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN